

Berggebiet | Eine Gruppe Wanderer durchquert nach 1992 zum zweiten Mal den Alpenbogen zu Fuss

# Wie verändert sich der Alpenraum?

WALLIS | Es ist wahrlich kein Sonntagsspaziergang, was sich Dominik Siegrist und Harry Spiess da antun. Tageweise begleitet von Gleichgesinnten durchqueren sie seit Anfang Juni zu Fuss den gesamten Alpenbogen von Wien nach Nizza. Kürzlich hat das «whatsalp»-Team das Wallis erreicht.



«Ich stelle fest, dass das Thema **«Zukunft der Berggebiete» zunehmend an Bedeutung verliert»**

Dominik Siegrist  
Co-Organisator «whatsalp»

«Wir wollen den aktuellen Zustand des Alpenraums dokumentieren», sagt Siegrist, der im «normalen» Leben als Professor an der Hochschule für Technik Rapperswil angehende Landschaftsarchitekten ausbildet. Bereits 1992 hat er mit der Tour «TransALPedes» eine ähnliche Wanderung unternommen. Nun gehe es darum, die heutige mit der Zeit vor einem Vierteljahrhundert zu vergleichen. Und nach etwas mehr als der Hälfte der Strecke kann der Ostschweizer bereits jetzt konstatieren: «Früher beschäftigte sich die Bevölkerung der

Alpen mit grossen Infrastrukturprojekten wie Stauseen, Autostrassen oder der Erweiterung von Skigebieten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen sind diese Ideen heute entweder realisiert oder kein Thema mehr.»

## Grundlegender Strukturwandel

Was den Alpenraum heute dafür umso mehr kennzeichne, sei ein grundlegender gesellschaftlicher Strukturwandel. Viele Junge liessen sich in den Städten ausbilden und kehrten dann nicht mehr zurück, weil sie im Alpenraum keine ihren Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplätze vorfänden. Randgebiete und Seitentäler seien von dieser Entwicklung noch stärker betroffen. «Zudem finden durch die Rationalisierung in der Landwirtschaft auch dort weniger Menschen eine Beschäftigung, während es auch die Industrie schwer hat.

Auch der Tourismus befindet sich in einer Umbruchsituation», benennt Siegrist die Probleme der Alpenbevölkerung.

Derweil ist er bescheiden genug, um zu wissen, dass er und seine Mitstreiter durch die Wanderung nicht an diesen Entwicklungen rütteln können. «1992 war unsere Botschaft noch eine des Alpenschutzes und der Rettung der Alpen. Heute würde ich mich nicht mehr trauen, so etwas zu postulieren.» Zu glauben, auf solch komplexe Fragen einfache Antworten zu finden, sei vermessen.

## Bergler und Städter als Gleichgesinnte?

Doch weshalb dann der ganze Aufwand? Es gehe ihnen darum, die Zukunft der Berggebiete wieder vermehrt auf die politische Agenda zu bringen, legt Siegrist dar. «Ich stelle fest, dass dieses Thema zunehmend



Zwischenhalt in Niederwald. Dominik Siegrist (vorne, Zweiter von links) und Konsorten sind noch bis am 29. September unterwegs – dann werden sie die Endstation Nizza erreichen. FOTO WB

an Bedeutung verliert.» Es liege nun in den Händen der Politik, wie die Zukunft des Alpenraums aussehe. Wobei er in der Schweiz – mehr als etwa in Österreich – auch viele gute Trends ausmache. Was dem Ostschweizer allerdings nicht gefällt: «Oftmals wird ein künstlicher Gegensatz zwischen Bergler und Städter konstruiert. Dabei ist dies ein Mythos: Jemand, der in Sitten oder in Brig wohnt, ist ja auch ein Städter. So gesehen sind die Hälfte der Walliser Städter», glaubt er.

## Mitwandern darf jeder

Schon wird es Zeit für ihn, weiterzuziehen. Den Marsch im Regen von Münster nach Niederwald hat er bereits hinter sich, Tagesziel ist das noch rund vier Stunden entfernte Binn. Immer bei Siegrist: Harry Spiess, der ebenfalls die gesamte Strecke Wien–Nizza mitmacht. Zwei weitere Kollegen, Gerhard Stüzlinger und Christian Baumgartner, laufen grössere Streckenabschnitte mit. Und dann wären da noch zahlreiche Mitreisende, welche sich der «whatsalp»-Gruppe für

einen oder mehrere Tage anschliessen, wobei eine Tagesetappe rund sechs, sieben Stunden Fussmarsch bedeutet.

Unterwegs, wie etwa hier in Niederwald, folgen jeweils verschiedene Informationsanlässe, Gespräche und Exkursionen. So eben hat Giuliana Schmid von Obergoms Tourismus der Gruppe den Lehrpfad «Audio Adventure Goms» sowie das CO-Kompensations-Konzept «myclimate» nähergebracht, während «whatsalp» heute Samstag auf dem Rosswald anzutreffen ist (siehe Kasten). pac

## «whatsalp» im Oberwallis

Heute Samstag um 21 Uhr besucht das «whatsalp»-Team das «Feuer in den Alpen» oberhalb des Hotels Klönenhorn auf dem Rosswald. Dieses wird heuer im Zeichen eines nachhaltigen Bergtourismus entfacht.

Morgen Sonntag ist die Gruppe ab 13 Uhr im Griger Stockalperhof anzutreffen, wo Jon Pult, Präsident der Alpen-Initiative, über das Verlagerungsziel der alpenquerenden LKW und die Gefahrguttransporte am Simplon spricht.

Nach einem Ruhetag zieht die Gruppe am Dienstag weiter nach Salgesch, diesmal ausnahmsweise mit dem Fahrrad. Dort erfolgt ein Gespräch mit alt Staatsrat Jean-Michel Cina über die Entwicklung des Naturparks Pfyn-Finges.

Urlaub | Die Oberwalliser Reisebusbranche im Wandel der Zeit

# Vom Beförderer zum Erlebnisverkäufer

OBERWALLIS | Billigflüge nach überallhin, teils deutlich kürzere Reisezeiten mit anderen Beförderungsmitteln und stark veränderte Kundenbedürfnisse: Der Ferienmarkt scheint sich nicht zugunsten der Reisebusbranche entwickelt zu haben. Warum die Urlauber trotzdem den Bus nehmen.

Im Reisebus an den Badestrand, in den Parturlaub, in eine europäische Grossstadt oder einen Wallfahrtsort: Was die Oberwalliser Feriengäste vor zehn Jahren noch rege nachfragten, ist heute, aufgrund der eingebrochenen Nachfrage, teilweise komplett aus dem Angebot verschwunden.

## Längere Strecken im Flieger

«Das Interesse an Busfahrten mit einer einzigen Zieldestination ist massiv zurückgegangen», so Marco Zerzuben, Geschäftsführer der Zerzuben Touristik AG. Vor mehreren Jahren hätte man Gäste nach Italien, Kroatien und Spanien in ihren Badeurlaub gebracht. Heute fährt Zerzuben mit Lido de Jesolo noch eine einzige Badedestination an. Und auch Rimini und Lloret de Mar, einst Garanten für volle Busse, gefüllt mit feierwütigen jungen Menschen, wurden aus dem Angebot genommen. Besonders von Streichungen betroffen waren Fahrten nach Spanien. «13 bis 18 Stunden im Bus sitzen, das ist heute nicht mehr zeitgemäss. Sechs, sieben Stunden sind bei den Fahrgästen sehr wohl noch akzeptiert, aber für längere Strecken nimmt man das Flugzeug»,

liefert Zerzuben eine Erklärung. Und da gerade das Fliegen derart viel günstiger geworden sei, stünde den Leuten heute die ganze Welt offen.

## Weniger herumliegen, mehr erleben

Zudem würden die Leute heute viel selbstständiger reisen und zum Beispiel selber mit dem Auto nach Rimini fahren. Früher hätte der Bus als Reismittel grosse Beliebtheit genossen, da er der in den 60er- und 70er-Jahren reiseunerfahrenen Walliser Bevölkerung die Tür in eine neue Welt geöffnet habe, erklärt Zerzuben. Sie konnten sich einfach in den Bus setzen und vor dem Hotel wieder aussteigen.

«13 bis 18 Stunden im Bus sitzen, das ist heute nicht mehr zeitgemäss»

Marco Zerzuben  
Geschäftsführer Zerzuben Touristik

Doch trotz dieser scheinbar unvorteilhaften Entwicklungen sind Busreisen nach wie vor sehr gefragt. Die Nachfrage scheint gar anzuziehen, denn die Zerzuben Touristik AG stockte ihre Busflotte in den letzten vier Jahren von 14 auf 19 Fahrzeuge auf. Und auch Ruffner Reisen haben ihr Angebot neben Extrafahrten und dem Linienverkehr 2013 um die Sparte Busreisen ausgebaut. Gegenwärtig verfügt das Unternehmen über zehn Reisebusse, mit denen sie ver-

schiedene Länderrundreisen anbieten. Dazu bietet auch PostAuto regelmässig Event- und Rundreisen an. «Wofür wir im Oberwallis über fünf Busse, die für Tages- und Mehrtagesausflüge geeignet sind, verfügen», so Anton Karlen, Chef PostAuto Wallis. Das gestiegene Verlangen nach Rundreisen führt Zerzuben auf eine Veränderung der Kundenbedürfnisse zurück: «Die Leute wollen heute etwas erleben. Sich am Strand von einer Seite auf die andere zu legen, reicht vielen nicht mehr aus.» Deshalb hätten Rundreisen Hochkonjunktur. Eine zweiwöchige Reise ans Nordkap. Eine dreiwöchige Rundreise nach Island. Spanien, Portugal, Polen, Tschechien oder Deutschland. Die Angebotsvielfalt ist gross. Aufgrund der geopolitischen Lage sind Länder im Westen Europas Trumpf.

## Geht überhaupt noch jemand auf Wallfahrt?

«Im Gegensatz zu einem Städteflug, bei dem man die Gegend wenig bis gar nicht sieht, erlebt man im Bus das Land», so Zerzuben, der eine Rundfahrt mit einem sanften Gleiten beschreibt. Eine sich langsam verändernde Landschaft und Architektur zieht vorbei und lässt einen so auf gemächliche Weise die Urlaubsregion kennenlernen. «Ein sanfter Übergang der Kulturen», beschreibt er diese Art des Reisens. Und neben dem Genuss der Landschaft könne man auch hie und da ein Nickerchen nehmen, gute Gespräche führen, lesen oder sich auf dem I-Pad einen Film anschauen. Entgegen den anderen Anbietern liegt der Schwerpunkt bei PostAuto auf mehrtägigen



Keine Konkurrenz. «In der Busbranche merken wir die Billigflüge nicht unbedingt», sagt Marco Zerzuben, Geschäftsführer der Zerzuben Touristik AG. FOTO WB

Kultur- und Vergnügungsreisen. «Besonders bei Eventreisen wie Schwingfesten und Fussballreisen haben wir eine Steigerung verzeichnet», gibt Karlen Auskunft. Und auch für Wallfahrten sei die Nachfrage nach wie vor vorhanden. «Wallfahrten sind bei uns komplett eingebrochen», meint hingegen Zerzuben. Die jüngeren Generationen würden sich dafür nicht mehr in-

teressieren. Was jedoch anstelle der Wallfahrten angezogen hätte, wären Pilgerreisen per Bus. Die Teilnehmer laufen dabei beispielsweise den Franziskus- oder den Paulusweg – jedoch nicht durchgehend. Am Abend gehts im Bus in ein Hotel und am Folgetag zurück auf die Strecke. Ein Angebot, das auch von vielen weniger religiösen Menschen genutzt werde. mas